

Arbeiterblatt

221

Dezember 1969

DIE ERGEBNISSE DER WIENER GEMEINDERATS - UND DER ARBEITERKAMMERWAHL 1969 UND DEREN BEDeutUNG.

Für jeden Arbeiter, besonders aber für den klassenbewußten, ist das richtige Einschätzen seiner Kampfbedingungen von größter Bedeutung. Ein für die Taktik besonders wichtiger Teil der Wirklichkeit ist die bewußtseinsmäßige Verfassung der Arbeiter und der Organisationen, deren Mitglieder vor allem ehrliche Arbeiter und Angestellte sind, kurz die subjektiven Kampfbedingungen des Proletariats. Diese wollen wir an Hand der Ergebnisse der Wiener Gemeinderatswahlen 1969 und der österreichischen Arbeiterkammerwahlen 1969 näher untersuchen. Dazu ist eine gewissenhafte Analyse erforderlich.

1. Die Wiener Gemeinderatswahlen vom 28.4.1969.

Wahlberechtigte: 1.274.224 (ca. um 40.000 mehr als bei der Gemeinderatswahl 1964)

Wahlbeteiligung: 967.214 oder 75,6 % (1964: 84,8 %)

davon: 10.970 ungültig.

Es entfielen auf:

SPÖ	544.155	- 25.000
ÖVP	265.541	- 87.000
FPÖ	69.277	+ 9.000
DFP	49.794	+ 49.794
KPÖ	27.357	- 24.000

Während 1964 46,3% aller Wahlberechtigten die SPÖ wählten, waren es 1969 nur mehr 43 %. Der Verlust von 3,3% der Wahlberechtigten bedeutet für die SPÖ einen relativen Rückgang um 7 %. Viele von der ÖVP-Regierungspolitik enttäuschte Kleinbürger haben nicht nur die halbfaschistischen Parteien DFP

und FPÖ, sondern auch die SPÖ gewählt. Daß trotzdem weniger Stimmen für diese Partei der Sozialbürokratie abgegeben wurden zeigt, daß ein beachtlicher Teil der Arbeiter und Angestellten der SPÖ in dieser Wahl die Gefolgschaft verweigert hat. Trotzdem ist sie relativ glimpflich davongekommen, konnte sie doch infolge geringerer Wahlbeteiligung 3 Mandate dazugewinnen.

Wesentlich schlimmer ist es der KPÖ ergangen. Sie verlor fast die Hälfte aller Stimmen und damit die letzten 2 Gemeinderatssitze. Worauf ist das zurückzuführen? Grundlegend auf ihre arbeiterversäumerische Politik! Besonders die Ereignisse in der CSR und ihre Stellung dazu isolierte sie noch weiter von den Massen. Denn solch eine Gelegenheit läßt sich die Bourgeoisie nicht entgehen, um die Arbeiter gegen die Stalinbürokratie und gleichzeitig gegen den entarteten proletarischen Staat und dessen Verbündete zu mobilisieren. Je besser die Kapitalisten die Massen geistig vorbereiten, desto erfolgreicher werden sie beim Zueinführen des 2. imperialistischen Weltkriegs sein

So wenig wir einen sinkenden Einfluß der Stalinbürokratie und ihrer KP, aber auch der Sozialbürokratie samt ihrer SP, bei den österreichischen Massen bedauern, so energisch müssen wir bestrebt sein, die Bereitschaft der Arbeiter zur Verteidigung des ersten und bis jetzt einzigen proletarischen Staates, auch wenn er entartet ist, zu stärken, ohne aber dabei die österreichische oder russische Stalinbürokratie zu unterstützen.

Die verräterischen "Arbeiterparteien" SP und KP verloren trotz mehr Wahlberechtigten zusammen rund 49.000 Stimmen, während die 3 bürgerlichen Parteien ÖVP, FPÖ und DFP zusammen nur 28.000 weniger bekamen. Obwohl die ÖVP weiterhin mit großem Abstand die stärkste bürgerliche Partei geblieben ist, konnten die rechtsbürgerlichen halbfaschistischen DFP und FPÖ zusammen ca. 58.000 Wähler für sich gewinnen!! Das entspricht einem relativen Zuwachs um 97%. Sie erreichten damit fast ein Drittel aller für das bürgerliche Lager abgegebenen Stimmen!! Wenn auch die Zahlenmäßige Auswertung die Wirklichkeit etwas verzerrt, da ja die DFP zum ersten Mal kandidierte, so ist die Tendenz dennoch höchst bezeichnend.

Dieser Stimmenverschiebung nach rechts ist ein fortschreitender Rechtsrutsch der wahlwerbenden Parteien samt ihren Programmen und Wahlwerbungen vorausgegangen. Vor allem von SP und KP kann man sagen, daß sie noch nie so weit rechts gestanden sind wie jetzt (siehe z.B. das echt kapitalistische Wirtschaftsprogramm der SPÖ).

Sehr bezeichnend ist die Tatsache, daß 25 % aller Wahlberechtigten, (rund 307.000) nicht gewählt haben. Wie schon bei den vorherigen Wahlen dürfte es sich dabei entscheidend um Jungwähler, und hievon wieder Jungarbeiter und Jungangestellte beiderlei Geschlechts gehandelt haben. Der entscheidende Grund ihrer Wahlenthaltung ist in ihrer instinktiven Ablehnung aller wahlwerbenden Parteien zu suchen. Weil sie zwar mit Recht spüren, fühlen, daß diese Parteien grundlegend gegen die Interessen der Arbeiterschaft handeln, doch nicht sicher sind, wie daher heute vom proletarischen Klassenstandpunkt aus taktisch richtig zu handeln - z.B. bei Wahlen.

Trotz allem stellt die SPÖ diese Wahlen als großen Erfolg dar, obwohl sie relativ und absolut Stimmenverluste hinnehmen mußte. Dies bestätigt einmal mehr unsere Einschätzung ihres wahren Charakters. Für die Sozialbürokraten ist die Tatsache, daß sie 3 Mandate gewonnen haben, obwohl sie andererseits einen Teil ihres Einflusses bei den Massen einbüßten, dennoch ein Erfolg. Denn diese po-

litischen Parasiten betreiben Politik nicht, um die Arbeiter zum Sozialismus zu führen, sondern grundlegend um ihre selbststüchtigen Schmarotzinteressen mit ausgiebigen Postern und Pfründen zu befriedigen. Und 3 Mandate sind schließlich 3 zusätzliche Pfründen!! Daß sie aber die Früchte ihrer Schmarotzpolitik als Erfolg für die Arbeiterklasse ausgeben, ist wieder einmal ein gemeiner Betrug an den Massen.

2. Arbeiterkammerwahlen 1969.

Wahlberechtigte: 1,661,569 (1964: 1,661.241)
 davon 1,012.444 Arbeiter
 498.481 Angestellte
 150.644 Verkehrsbedienstete

Wahlbeteiligung: ca. 65%,
 56% in Wien,
 unter 50% in Vorarlberg.

Nur 62,3% wählten gültig gegenüber 63,2% im Jahre 1966.

Es entfielen auf:

SPÖ	704.886	+	6.333
ÖAAB	243.715	+	19.222
FPÖ	51.479	+	23.488
KPÖ	26.360	-	43.689
Partei-			
freie	9.637	-	10.567

Die Arbeiterkammerwahl zeigt ähnliche Tendenzen des Massenbewußtseins wie die Wiener Gemeinderatswahl. Da bei dieser, abgesehen von einigen tausenden Arbeiterbürokraten und Aristokraten, ausschließlich Arbeiter und Angestellte wählen, widerspiegelt das Ergebnis ein noch klareres Bild von der bewußtseinsmäßigen Verfassung des österreichischen Proletariats.

Trotz aller Bemühungen der Bürokraten sinkt seit Jahren die Wahlbeteiligung und hat nun 1969 seinen bisherigen Tiefstand erreicht. Rund 600.000 Proletarier boykottierten diesmal die Wahl.

SP und KP konnten gemeinsam nur 44% aller Wahlberechtigten für sich gewinnen, obwohl es sich überwiegend um Arbeiter und Angestellte handelt.

Die KPÖ büßte fast 2/3 ihrer Stimmen ein. Die Arbeiter brachten damit deutlich zum
 +) neue

Ausdruck, daß sie keinerlei Vertrauen in diese Partei und ihre Politik haben. Die rund 43.000 Arbeiter haben sich wohl weitestgehend von ihren Illusionen in diese Verratspartei befreit, sind aber bewußtseinsmäßig keineswegs klarer geworden. Sie sind entweder passiv geworden oder in ihre alte Illusion, in die SPÖ, zurückgefallen oder machen sich nun Illusionen über FPÖ oder ÖVP. Doch die politische Bedeutung der KPÖ ist auch heute noch beachtlich. Indem sie mit ihrer Judaspolitik noch immer der SPÖ die linke Flanke deckt, z.B. durch Besudlung des ehrlichen Kommunismus. Indem sie das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei, das Überzeugen von der Notwendigkeit der proletarisch-revolutionären Verteidigung der SU mittels der differenzierten Taktik erschwert. Es darf auch nicht die Möglichkeit aus dem Auge gelassen werden, daß die KPÖ durch linksradikales Getue wieder unter den Massen an Boden gewinnen könnte, falls dann noch keine genügend starke proletarisch-revolutionäre Organisation bestände.

Die SPÖ konnte 6.333 Wählerstimmen gewinnen. Ihr Anteil stieg von 41,9% auf 42,3% der Wahlberechtigten und von 66,4% auf 68% der gültigen Stimmen. Der relative Zuwachs an Wahlberechtigten betrug demnach rund 0,7%. Wie üblich, wurden von ihr diese Zahlen bengalisch beleuchtet, um damit die drohenden Zeichen in der Tiefe zu verschleiern. Denn die wachsende Wahlenthaltung spricht in erster Linie gegen die an Mandaten stärkste Partei, gegen die SPÖ, die die Arbeiter mit ihrer Politik immer mehr abstößt. Trotzdem bleibt die Tatsache unbestritten, daß die SPÖ einen leichten Stimmenzuwachs verzeichnen konnte. Dieser dürfte entscheidend auf die steigende Zersetzung der KPÖ zurückzuführen sein. Im Gesamtergebnis trägt die Politik der SPÖ die Hauptschuld daran, daß auch bei dieser Wahl ein deutlicher Rechtstrend der Wähler vorhanden war. So bekamen die Vertreter der Sozial- und Stalinbürokratie zusammen um ca. 37.300 Stimmen weniger, was einer Verringerung um 4,86% entspricht, die Vertreter der Bürgerlichen um ca. 42.700 Stimmen mehr (+ 16,3%). Allein die halbfaschistische FPÖ konnte 23.500 Stimmen gewinnen und somit ihren Anteil um 45,6% erhöhen!!

Bezeichnend ist eine Meldung aus Vorarlberg. Dort verlor die SPÖ bei den Arbeitern 2 Mandate, gewann aber eins bei den Angestellten. Die rechtsbürgerliche FPÖ konnte ¹3 Mandate bei den Arbeitern dazugewinnen. Die Wahlbeteiligung betrug unter 50%. Obwohl der Kapitalist seine Angestellten immer schonungsloser ausbeutet, trifft doch die volle Wucht der Ausbeutungssteigerung in erster Linie den Arbeiter. Da die verräterische SP und KP keinen Finger rühren, um den Arbeitern zu helfen, ist gerade unter diesen die Unzufriedenheit am größten. Der Wahlerfolg der FPÖ bei den Arbeitern in Vorarlberg zeigt deren große Verwirrung durch den pausenlosen Verrat von SPÖ und KPÖ. Abgestoßen von SP und KP gingen mehr als 50% garnicht wählen, ein wachsender Teil erwartete einen Ausweg von bürgerlichen Parteien, im besonderen von der FPÖ.

3. Bei beiden Wahlen konnten wir also feststellen:

- 0) Die Wahlbeteiligung wies eine sinkende Tendenz auf und hat den bisher tiefsten Punkt erreicht.
- 0) Die KPÖ befindet sich seit der CSR-Krise in einem offen sichtbaren Zersetzungsprozeß. Diese Partei wird nur noch künstlich von der russischen Stalinbürokratie als Stützpunkt aufrechterhalten, um in Österreich weiterhin ihre Verratsrolle gegen die Arbeiter, gegen die proletarische Revolution erfüllen zu können.
- 0) Die SPÖ konnte zwar bei der Arbeiterkammerwahl ihren Stimmenanteil in Bezug auf die Wahlberechtigten um 0,7% erhöhen, bei den Wiener Gemeinderatswahlen hat sie aber 7% verloren. Trotz wachsender Kritik der Arbeiter an der SPÖ-Politik ~~gab~~ ^{gäben} viele von ihnen, mangels einer zur Wahlstehenden proletarisch-demokratischen Partei, weiterhin ihre Stimme für die SPÖ ab. Diese Zahlen widerspiegeln daher nur zum Teil den Grad, in welchem diese Verratsparteien an Boden unter den Massen verloren hat.
- 0) Die rechtskapitalistischen, halb-
+) dort

faschistischen Parteien FDP und DFP konnten beachtliche Erfolge erzielen, dank der arbeiterverräterischen Politik der SP und KP.

Dürfen wir das Ergebnis so auslegen, als ob wachsende Teile des Proletariats ihre Illusionen in SP und KP weitestgehend verloren hätten? Keinesfalls!! Wie wir wissen, entwickelt sich das Massenbewußtsein sehr widerspruchsvoll. Wenn auch bei den 2 betrachteten Wahlen weniger Stimmen für diese beiden Verratsparteien abgegeben wurden, so zeigt das entscheidend die Unzufriedenheit vor allem der proletarischen Wähler mit ihrer sozialen Lage und mit der SPÖ, KPÖ. Diese Unzufriedenheit zwingt zwar die Arbeiter in einem gewissen Grad zum Nachdenken, doch auf sich allein gestellt, ohne einer ehrlichen proletarischen Führung, ist die Arbeitermasse als Ganzes nur in einem geringen Maße in der Lage, ihre persönlichen Erfahrungen des Tageskampfes in politische's Wissen und politischen Erkenntnisse zu verarbeiten. Nur wenige werden, auf sich allein gestellt, die politische Lage genügend wissenschaftlich analysieren können und so zum einzig richtigen Ergebnis kommen: nämlich politischer und organisatorischer Bruch mit den Verratsparteien SP und KP und Mithelfen beim Her-ausbilden einer echten proletarischdemokratischen Klassenpartei. Denn nur unter echter proletarischdemokratischer Führung werden die Arbeiter entscheidende Erfolge für sich erkämpfen können. Der überwältigende Rest des österreichischen Proletariats bewegt sich mangels einer genügend starken proletarischdemokratischen Organisation heute noch meist in tiefer Unzufriedenheit oder Resignation. Letzten Endes wird er den zentristischen Lakaien des Kapitals, ob sie nun unter der Firma der SP, KP oder unter neuem Namen auftreten, wieder in die Hände fallen. Solange keine genügend starke proletarische Klassenpartei besteht, wird sich der Großteil des Proletariats immer wieder der Illusion hingeben, daß von SP, KP oder deren politische'n Nachfolgeorganisationen eine echte Verbesserung zu erwarten sei.

Die steigende Wahlenthaltung zeigt die wachsende Unzufriedenheit der Arbeitermassen. Sie machen die politischen Parteien für ihre unbefriedigende soziale Lage verantwortlich.

Indem sie die Wahlen boykottieren, bekunden sie zwar ihren Unmut, handeln aber nicht im Sinne ihrer Klasseninteressen. Wenn es auch kein wesentlicher Unterschied für das Proletariat ist, ob SP oder KP oder eine bürgerliche Partei die kapitalistische Regierung stellt, so darf doch der bestehende Unterschied zwischen diesen Parteien nicht übersehen werden. Beide machen zwar entscheidend eine bürgerliche Politik. Bei einer starken SP oder KP-Vertretung im bürgerlichen Parlament darf der entscheidende politische Vorteil nicht vergessen werden, daß der arbeitfeindliche Charakter für die Massen um so leichter erkennbar wird, je stärker die Verratsparteien im Parlament vertreten sind. Eine parlamentarische Stärkung der SP erleichtert es daher den Massen, den unheilbaren Verratscharakter zu erkennen. Deswegen riefen wir die Arbeiter auf, die SP zu wählen, damit sie sich besser von deren Verratscharakter überzeugen können.

Da diese Taktik kompliziert ist, können die Massen sie nicht selbst entwickeln und anwenden. Dazu benötigen sie eben eine ihnen ergebene, qualitativ und quantitativ genügend starke Klassenführung.

Einen anderen, scheinbaren "Ausweg" sehen relativ große Teile von Wählern darin, daß sie abwechselnd die bürgerliche ÖVP und die kleinbürgerliche, immer mehr verbürgerlichende SP wählen. Dazu neigen besonders die kleinbürgerlichen Wähler. Dies führt dann zu einem scheinbar ewig wechselnden parlamentarischen Kräfteverhältnis. Ein typisches Beispiel dafür ist Großbritannien mit seinem oftmaligen Regierungswechsel zwischen Konservativen und LP.

Dürfen wir daraus schließen, daß die Wahlergebnisse und die politische Situation einen ewigen Kreisprozeß unterliegen? Nein! Besonders die beiden analysierten Wahlen zeigen, daß der Prozeß nicht im Kreis geht, sondern sich in der Bahn einer sich verengenden Spirale bewegt. Infolge der sich verschärfenden gesellschaftlichen Widersprüche können sich die Massen mit einer rein negativen, ablehnenden, passiven Rolle immer weniger begnügen. Wachsende Teile werden

durch die objektiven Bedingungen in eine kämpferische Rolle gezwungen, wollen sie nicht immer mehr ausgebeutet, immer tiefer hinabgedrückt, von immer größerer Unsicherheit der Existenz bedroht werden.

Die Bourgeoisie versucht die tendenziell steigende Bereitschaft, einen kämpferischen Ausweg zu suchen, für ihre Interessen auszunützen. Dazu bedient sie sich ihrer gegenrevolutionären Organisationen, die den Massen einreden, auch sie wollen gegen die herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen ankämpfen. Daß dies der Bourgeoisie immer besser gelingt, ist einzig und allein die Schuld von SP und KP. Ihre Verratspolitik, ihre Schmarotzpolitik, die sie als echte, ehrliche Arbeiterpolitik ausgibt, verrammelt einerseits der Arbeiterklasse den kämpferischen proletarischen Ausweg, stoßt also fortlaufend kampfwillige Arbeiter dem streitbarem Faschismus in die Hände. Andererseits können sich die Kleinbürger von diesem verführten Proletariat keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage erwarten. Im Gegenteil! Der Bourgeoisie wird es, solange noch keine genügend starke proletarische Klassenorganisation besteht, im zunehmenden Maße gelingen, dank der Schützenhilfe der Arbeiterbürokratie, ihre Schuld an der unhaltbaren wirtschaftlichen Lage des Kleinbürgertums dem Proletariat in die Schuhe zu schieben. Dies wird die faschistische Bewegung, dieses Sammelbecken der Unzufriedenen, noch weiter stärken.

Heißt das oben gesagte, daß bei der Nationalratswahl 1970 mit mächtigen Gewinnen der Faschistischen Parteien und mit einer schweren Niederlage der SP zu rechnen sei? Nein, nicht unbedingt. Aller Voraussicht nach werden die Faschisten daraus noch stärker hervorgehen. Es sprechen auch einige Anzeichen dafür, daß die SPÖ unter Umständen kleine Gewinne verzeichnen können wird. Denn trotz aller Unzufriedenheit der Massen mit der SPÖ haben sie doch noch sehr große Illusionen in sie. Außerdem empfinden viele Arbeiter die SPÖ gegenüber den bürgerlichen Parteien als geringeres Übel. Und vor allem fehlt noch eine wahre Arbeiterpartei, die proletarischdemo-

+) gelegentlich mit scheinrevolutionären Phrasen geschmückte,

kratische Arbeiterpartei, die zur Wahl steht.

Die Analyse und Bewertung der Wahlergebnisse soll uns helfen festzustellen, in welcher Phase der bewußtseinsmäßigen Entwicklung sich das österreichische Proletariat befindet.

Ganz allgemein ist unsere Einschätzung, daß seit dem Mai 1968, ausgelöst durch die Kämpfe der französischen Arbeiter, das Bewußtsein der Weltarbeiterklasse als Ganzes im Ansteigen ist. Unsere Einschätzung wurde durch die wellenartige Verschärfung der Kämpfe, vor allem in England, Italien, Frankreich und zuletzt in Deutschland bestätigt. Diese allgemeine Entwicklung muß sich früher oder später in irgend einer Form auch in Österreich bemerkbar machen. Doch die allgemeine Tendenz bestimmt nur letzten Endes einen bestimmten, konkreten Fall. Gleichzeitig beeinflussen den tatsächlichen Verlauf der Entwicklung eine Unzahl von Faktoren, die im allgemeinen Zusammenhang eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen. So hemmt die für entwickelte kapitalistische Länder unverhältnismäßig hohe Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben den Prozeß der Bewußtseinshebung. Auch hat die österreichische Sozialbürokratie beim Verwirren der Massen ein besonderes Geschick an den Tag gelegt. Bis heute gelingt es diesen Verrätern an der Arbeitersache, große Massen an sich zu binden und so vom kämpferischen proletarischen Ausweg abzuhalten. Gemeinsam mit der Stalin- und Gewerkschaftsbürokratie würgten diese die aufopferungsvollen Kämpfe der österreichischen Arbeiter im Oktober 1950 ab. Die

o) Die Bourgeoisie versucht breite Massen mittels ihrer rechtskapitalistischen Schergen faschistisch zu verreißen. Mit verschwommenen Versprechungen und demagogischen Phrasen gegen die bestehende Gesellschaft versuchen sie wachsende Teile der unzufriedenen Kleinbürger und Arbeiter einzufangen, um diese dann als Rammbock gegen das gesamte Proletariat verwenden zu können, um die proletarischen Organisationen zu zertrümmern, die Massen zu atomisieren, aus den Zusammenhang zu reißen und auf diese Weise kampfunfähig zu machen.

durch den gemeinsamen Verrat sämtlicher Arbeiterbürokraten verschuldete Riesen-niederlage zersetzte die Kampfkraft der österreichischen derart und stieß einen so großen Teil der Massen in die Passivität, daß wir noch heute an den Auswirkungen zu leiden haben. Außerdem gelang es der Bourgeoisie mit Hilfe der Arbeiterbürokraten aller Schattierungen, den Lebensstandard der Massen überaus tief zu halten. Auf Kosten der Massen schufen sie eine ziemlich umfassende Sozialversicherung, die im allgemeinen die wirtschaftliche Not in noch erträglichen Grenzen halten soll, um das Proletariat von ernstesten Kämpfen abzuhalten. Dies wird der österreichischen Bourgeoisie jedoch nur so lange gelingen, solange sie zufolge der tiefen Löhne der österreichischen Arbeiter - also auf Kosten der Massen - genügend Konkurrenzfähig ist und so die Arbeitslosigkeit wie bisher in engen Grenzen halten kann. Eine relativ große Bedeutung für die Entwicklung des Bewußtseins der österreichischen Massen spielt die Tatsache, daß es der Bourgeoisie unter Hitler, ermöglicht durch den Verrat von SP und KP, gelungen ist, den größten Teil der klassenbewußten Arbeiter zu liquidieren oder moralisch zu brechen. Die besonderen historischen Bedingungen der österreichischen Arbeiter erklären zum Teil deren Nachhinken hinter der internationalen Entwicklung des Massenbewußtseins. Es ist dies ein Musterbeispiel für die allgemeine theoretische Erkenntnis, daß zwar grundlegend alles zusammenhängt, gleichzeitig jedoch jede Teilentwicklung einzigartig ist, aber von der Gesamtentwicklung abhängt, und letzten Endes von ihr bestimmt wird. Es wird sich also auch in Österreich der internationale Aufschwung letzten Endes entscheidende Tendenz durchsetzen.

Im Rahmen der oben beschriebenen internationalen Entwicklung bekommen die behandelten Wahlen inhaltsmäßig eine besondere Bedeutung. Sie zeigen nämlich, daß in der Tiefe des Massenbewußtseins ein Prozeß des Massenbewußtseins vor sich geht, der aber bei oberflächlicher Betrachtung noch nicht sichtbar ist. Obwohl nach 1945 in Österreich noch nie so wenig gestreikt wurde wie 1968 - die Arbeiter scheinbar so ruhig und zufrieden waren wie noch nie - sammelt sich in der
+) als

Tiefe eine wachsende Unzufriedenheit an. Daß die Arbeiter ihrer mehr als begründeten Unzufriedenheit mit ihrer sich andauernd verschlechternden sozialen Lage nicht sichtbar in Form von Demonstrationen, Streiks usw. Ausdruck geben, liegt daran, daß der Prozeß der Unzufriedenheit noch nicht jene Häufung und Steigerung erreicht hat, um in unmittelbare Aktionen umzuschlagen. Aller Wahrscheinlichkeit dürfte es der SPÖ mit ihrer Scheinopposition im bürgerlichen Parlament, mit ihrem Volksbegehren für die unechte Arbeitszeitverkürzung und vor allem mit ihren Vertrösten auf die Nationalratswahl 1970 gelungen sein, die Arbeiter vorerst vom Kampf abzuhalten.

Wie auch immer die Wahl im März 1970 ausgehen wird, die Arbeiter werden früher oder später beginnen müssen, um ihre Rechte zu kämpfen. Sollte der SPÖ ein großer Wahlerfolg gelingen, wird sie unter Umständen in der Lage sein, die Arbeiter für 1 oder 2 Jahre von größeren Kämpfen abzuhalten. Erleidet die SPÖ aber eine Wahlniederlage, wird es ihr kaum gelingen, die Arbeiter wie diesmal bis zur nächsten Wahl in 4 Jahren zu vertrösten. Es dürfte in diesem Fall voraussichtlich noch früher als bei einem Wahlsieg der SPÖ zu Kämpfen größeren Umfangs kommen, es sei denn, die Bourgeoisie beginnt die Schlußphase des 2. imperialistischen Weltkriegs: Dieser würde die gesellschaftlichen Widersprüche und die daraus resultierenden Klassenkämpfe nicht aufheben, aber deren offenen Durchbruch zumindest für einige Zeit hinauschieben.

Ausschlaggebend für den Verlauf und den Erfolg der Arbeiterkämpfe bleibt aber die Frage der Führung. Solange die Arbeiterklasse der internationalen Offensive der Weltbourgeoisie nicht unter Führung einer proletarischdemokratischen Arbeiterpartei entgegentreten kann, wird sie höchstens vorübergehende Erfolge, aber keine dauernden Erfolge für sich erzielen!

Deswegen rufen wir die Arbeiter und Angestellten auf:

Mit der arbeiterverräterischen Sozial-, Stalin- und Gewerkschaftsbürokratie, mit deren SP und KP zu brechen!

Beim Aufbau der Internationalen
proletarischdemokratischen Arbeiterpartei mitzuhelfen!

Deren Vorkämpferin, die
PROLETARISCHE VEREINIGUNG
ÖSTERREICHS,
zu stärken!

15.10.1969

g.u.

Technischer Fortschritt in Kapitalismus

und dessen Auswirkungen.

Die Bourgeoisie forscht und entwickelt weiter auf Gebieten, wo sie hofft, enorme Profite herauszuholen. Das sehen wir an Hand der Schiffabrik Fischer und der dahinter stehenden Kapitalisten. Mit Anfang 1969 wurde das 1. Fließband in der gesamten Schierzeugung in Betrieb genommen. Der Erfolg für die Kapitalisten blieb nicht aus. Die AZ., das Organ der verräterischen Sozialbürokratie, schreibt am 15.10.69: "Diese in der Schiffabrikation einmalige Anlage ermöglicht eine Produktionssteigerung von 160% und gleichzeitig eine Einsparung an Arbeitskräften."

Wie wirkt sich die Einführung des Fließbandes für die Arbeiter des Betriebes aus?

Eine um 160% gesteigerte Produktion bei gleichzeitiger Verringerung der Arbeitsbedeutet, daß die Ausbeutung dieser Arbeiter nicht nur um die beachtliche Zahl von 160% gesteigert wurde, sondern noch weit darüber hinaus. Die Ausbeutungssteigerung wurde sowohl absolut als auch relativ erhöht.

Die absolute Ausbeutung wird vergrößert durch die zunehmende Arbeitsintensität, die als Folge der Fließbandarbeit auftritt. Die Pausen zwischen den einzelnen Arbeitsvorgängen werden immer geringer, was einer tatsächlichen Verlängerung des Arbeitstages gleichkommt. Dies bewirkt einen größeren Verschleiß an Muskel- und Nervenkraft.

Karl Krause

Die relative Ausbeutung wird vergrößert durch das annähernde Gleichbleiben der Löhne der einzelnen Arbeiter und die geringere Zahl an Arbeitskräften, bei gleichzeitig höherer Produktion. Die Summe der ausbezahlten Löhne sinkt im Verhältnis zu den erzeugten Werten. Es wird daher das Verhältnis zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit zu Ungunsten der bezahlten gewaltig verändert.

Der Anteil an den geschaffenen Werten, den die beschäftigten Arbeiter bekommen, ist durch die enorm gesteigerte Ausbeutung gewaltig gesunken. Diese und ähnliche Maßnahmen bewirken den immer kleiner werdenden Anteil des Proletariats an Sozialprodukt.

Es werden immer weniger Arbeiter benötigt, um eine gleiche Anzahl von Waren zu erzeugen. Da der zahlungsfähige Bedarf heute im allgemeinen nicht wesentlich steigt, reduziert die Bourgeoisie, solange sie nicht daran gehindert wird, die Arbeitsplätze. Daraus ergibt sich die Tendenz einer steigenden Arbeitslosigkeit.

Das Beispiel der Firma Fischer zeigt uns, daß die Arbeiter sowohl relativ, durch den immer geringeren Anteil am Sozialprodukt, als auch absolut, durch das Sinken des Reallohnes, immer mehr verelenden.

Alle Maßnahmen, die die Bourgeoisie mit der Einführung des Fließbandes durchführt, wirken sich unmittelbar gegen die

Arbeiter aus. Dürfen wir als proletarische Revolutionäre daher den technischen Fortschritt überhaupt ablehnen! Nein, das wäre falsch, denn dieser ist vom Standpunkt der Menschheit notwendig, um die Produktivkräfte für den Sozialismus reif zu machen. Im Rahmen der bürgerlichen Klassengesellschaft haben wir es mit der kapitalistischen Form des technischen Fortschrittes zu tun, der in diesem Falle, bei Einführung des Fließbandes, die absolute und relative Ausbeutung vergrößert, Arbeitsplätze einspart und die absolute und relative Verelendung vorantreibt. Prinzipiell müssen wir daher alle kapitalistischen Formen des technischen Fortschrittes ablehnen und für die Überwindung des Kapitalismus überhaupt kämpfen. Taktisch jedoch sind wir weder dafür noch dagegen. Wir nützen alle Vorteile, die die kapitalistische Form des technischen Fortschrittes den Arbeitern bietet und kämpfen mit allen Mitteln gegen dessen Nachteile.

Solange das Proletariat zu schwach ist, den Kapitalismus unmittelbar als Ganzes zu stürzen, muß es so gut wie möglich jede Verschlechterung seiner sozialen Lage im Rahmen des Kapitalismus bekämpfen, aber gleichzeitig und grundlegend den Sturz der Bourgeoisie vorbereiten. Unter Führung der vorhandenen Parteien

SP, KP, die sich immer wieder als "Arbeiterparteien" ausgeben, ist dies nicht möglich. Denn SP, KP sind kleinbürgerliche Verratsparteien und deren Führer⁺ selbst Kapitalisten. Ihre Interessen sind Schmarotzerinteressen. Sie arbeiten der Bourgeoisie in die Hände und verraten die Interessen der Arbeiter. Das sehen wir auch an Hand des obigen Artikels in der AZ., wo die Sozialbürokratie auf jeglichen Kommentar verzichtet, daher der Auswirkung nach den kapitalistischen technischen Fortschritt bejaht, dessen unmittelbare Folge eine Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterklasse ist.

Um die Interessen des Proletariats tatsächlich zu verwirklichen, ist es notwendig, mit den Verratsparteien SP, KP zu brechen und eine proletarischdemokratische Klassenführung herauszubilden. Dies ist heute unsere entscheidende Aufgabe.

+) teilweise

5.11.1969

c.h.